

böhlau

FRÜHNEUZEIT-IMPULSE

Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Frühe Neuzeit

im Verband der Historikerinnen und Historiker Deutschlands e. V.

Band 3

Arndt Brendecke (Hg.)

PRAKTIKEN DER FRÜHEN NEUZEIT

AKTEURE · HANDLUNGEN · ARTEFAKTE



BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN · 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung:
Ein mobiler Buchdrucker mit seinem Gerät (Habit d'Imprimeur en Lettres).
Kupferstich aus: Nicolas de Larmessin: Habits des métiers et professions. Paris 1695
© bpk – Bildagentur für Kunst, Kultur und Geschichte.

© 2015 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln Weimar Wien
Ursulaplatz 1, D-50668 Köln, www.boehlau-verlag.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig.

Korrekturat: Martina Heger, München
Satz: Reemers Publishing Services, Krefeld
Reproduktionen: Satz + Layout Werkstatt Kluth, Erfstadt
Druck und Bindung: Strauss, Mörlenbach
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier
Printed in the EU

ISBN 978-3-412-50135-8

Inhalt

ARNDT BRENDECKE	
Von Postulaten zu Praktiken. Eine Einführung	13
1 Die Praxis der Theorie.	
Soziologie und Geschichtswissenschaft im Dialog	21
MARIAN FÜSSEL	
1.1 Praxeologische Perspektiven in der Frühneuezeitforschung	21
FRANK HILLEBRANDT	
1.2 Vergangene Praktiken. Wege zu ihrer Identifikation	34
SVEN REICHARDT	
1.3 Zeithistorisches zur praxeologischen Geschichtswissenschaft	46
DAGMAR FREIST	
1.4 Historische Praxeologie als Mikro-Historie	62
2 Ärztliche Praktiken (1550–1750)	78
MICHAEL STOLBERG	
2.1 Zur Einführung	78
VOLKER HESS	
2.2 Schreiben als Praktik	82
SABINE SCHLEGELMILCH	
2.3 Ärztliche Praxistagebücher der Frühen Neuzeit in praxeologischer Perspektive ...	100
MICHAEL STOLBERG	
2.4 Kommunikative Praktiken. Ärztliche Wissensvermittlung am Krankenbett im 16. Jahrhundert	111

3 *Saperi*. Praktiken der Wissensproduktion und Räume der Wissenszirkulation
zwischen Italien und dem Deutschen Reich im 17. Jahrhundert 122

SABINA BREVAGLIERI, MATTHIAS SCHNETTGER

3.1 Zur Einführung 122

SABINA BREVAGLIERI

3.2 Die Wege eines Chamäleons und dreier Bienen.
Naturgeschichtliche Praktiken und Räume der politischen Kommunikation zwischen
Rom und dem Darmstädter Hof zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges 131

SEBASTIAN BECKER

3.3 Wissenstransfer durch Spionage.
Ein florentinischer Agent und seine Reise durch Nordeuropa 151

KLAUS PIETSCHMANN

3.4 Musikgeschichtsschreibung im italienisch-deutschen Wissenstransfer um 1700.
Andrea Bontempis „Historia musica“ (Perugia 1695) und ihre Rezension
in den „Acta eruditorum“ (Leipzig 1696) 163

4 Praktiken frühneuzeitlicher Amtsträger und die Praxis der Verwaltung 174

STEFAN BRAKENSIEK

4.1 Zur Einführung 174

HANNA SONKAJÄRVI

4.2 Kommissäre der Inquisition an Bord.
Schiffsinspektionen in Vizcaya ca. 1560–1680 177

ULRIKE LUDWIG

4.3 Verwaltung als häusliche Praxis 188

HILLARD VON THIESSEN

4.4 Gestaltungsspielräume und Handlungspraktiken frühneuzeitlicher Diplomaten ... 199

CORINNA VON BREDOW

4.5 Gestaltungspotentiale in der Verwaltungspraxis der niederösterreichischen
Kreisämter 1753–1799 210

BIRGIT EMICH

4.6 Handlungsspielräume, Netzwerke und das implizite Wissen der Beamten.
 Kommentar zur Sektion „Praktiken frühneuzeitlicher Amtsträger und
 die Praxis der Verwaltung“ 222

5 Religiöse Praxis im Exil 227

JUDITH BECKER, BETTINA BRAUN

5.1 Zur Einführung 227

JUDITH BECKER

5.2 Praktiken der Gemeindebildung im reformierten
 Exil des 16. Jahrhunderts 232

TIMOTHY FEHLER

5.3 Armenfürsorge und die Entwicklung der Informations- und
 Unterstützungsnetzwerke in und zwischen reformierten Exilgemeinden 245

BETTINA BRAUN

5.4 Englische katholische Inseln auf dem Kontinent:
 Das religiöse Leben englischer Exilnonnen im 17. und 18. Jahrhundert 256

6 Materielle Praktiken in der Frühen Neuzeit 267

DAGMAR FREIST

6.1 Zur Einführung 267

BENJAMIN SCHMIDT

6.2 Form, Meaning, Furniture: On Exotic Things, Mediated Meanings,
 and Material Practices in Early Modern Europe 275

CONSTANTIN RIESKE

6.3 All the small things: Glauben, Dinge und Glaubenswechsel im Umfeld
 der Englischen Kollegs im 17. Jahrhundert 292

LUCAS HAASIS

6.4 Papier, das nötig und Zeit, die drängt übereilt. Zur Materialität und
 Zeitlichkeit von Briefpraxis im 18. Jahrhundert und ihrer Handhabe 305

ANNIKA RAAPKE	
6.5	Dort, wo man Rechtsanwälte isst. Karibische Früchte, Sinneserfahrung und die Materialität des Abwesenden 320
7	Praktiken der römischen Bücherzensur im 17. und 18. Jahrhundert 332
ANDREEA BADEA	
7.1	Zur Einführung 332
MARGHERITA PALUMBO	
7.2	„Deve dire il Segretario che li sono stati accusati...“. Die vielfältigen Wege der Anzeige an die Indexkongregation 338
ANDREEA BADEA	
7.3	Über Bücher richten? Die Indexkongregation und ihre Praktiken der Wissenskontrolle und Wissenssicherung am Rande gelehrter Diskurse 348
BERNWARD SCHMIDT	
7.4	Was ist Häresie? Theologische Grundlagen der römischen Zensurpraxis in der Frühen Neuzeit . . . 361
MARCO CAVARZERE	
7.5	The Workings of a Papal Institution. Roman Censorship and Italian Authors in the Seventeenth Century 371
8	Can you hear the light? Sinnes- und Wahrnehmungspraktiken in der Frühen Neuzeit 386
DANIELA HACKE, ULRIKE KRAMPL, JAN-FRIEDRICH MISSFELDER	
8.1	Zur Einführung 386
CLAUDIA JARZEBOWSKI	
8.2	<i>Tangendo</i> . Überlegungen zur frühneuzeitlichen Sinnes- und Emotionengeschichte 391
HERMAN ROODENBURG	
8.3	<i>Pathopoeia</i> von Bouts bis Rembrandt, oder: Wie man die Gefühle der Gläubigen durch ihre Sinne beeinflussen kann 405

DANIELA HACKE

8.4 *Contact Zones*. Überlegungen zum sinneshistorischen Potential
frühneuzeitlicher Reiseberichte 421

ULRIKE KRAMPL

8.5 Akzent. Sprechen und seine Wahrnehmung als sensorielle Praktiken des Sozialen.
Situationen aus Frankreich im 18. Jahrhundert 435

JAN-FRIEDRICH MISSFELDER

8.6 Der Krach von nebenan.
Klangräume und akustische Praktiken in Zürich um 1800 447

PHILIP HAHN

8.7 Sinnespraktiken: ein neues Werkzeug für die Sinnesgeschichte?
Wahrnehmungen eines Arztes, eines Schuhmachers, eines Geistlichen und
eines Architekten aus Ulm 458

9 Archival Practices.
Producing Knowledge in early modern repositories of writing 468

MARKUS FRIEDRICH

9.1 Introduction: New perspectives for the history of archives 468

ELIZABETH WILLIAMSON

9.2 Archival practice and the production of political knowledge
in the office of Sir Francis Walsingham 473

RANDOLPH C. HEAD

9.3 Structure and practice in the emergence of *Registratur*:
the genealogy and implications of Innsbruck registries, 1523–1565 485

MEGAN WILLIAMS

9.4 Unfolding Diplomatic Paper and Paper Practices in Early Modern Chancery
Archives 496

10 Praktiken des Verhandeln 509

CHRISTIAN WINDLER

10.1 Zur Einführung 509

RALF-PETER FUCHS

10.2 Normaljahrsverhandlung als dissimulatorische Interessenvertretung 514

MATTHIAS KÖHLER

10.3 Argumentieren und Verhandeln auf dem Kongress von Nimwegen (1676–79) ... 523

TILMAN HAUG

10.4 Zweierlei Verhandlung? Zur Dynamik „externer“ und „interner“
Kommunikationspraktiken in den Beziehungen der französischen Krone
zum Alten Reich nach 1648 536

CHRISTINA BRAUNER

10.5 Ehrenmänner und Staatsaffären. Rollenvielfalt in der Verhandlungspraxis
europäischer Handelskompanien in Westafrika 548

NADIR WEBER

10.6 Praktiken des Verhandeln – Praktiken des Aushandelns.
Zur Differenz und Komplementarität zweier politischer Interaktionsmodi
am Beispiel der preußischen Monarchie im 18. Jahrhundert 560

JEAN-CLAUDE WAQUET

10.7 Kommentar zur Sektion „Praktiken des Verhandeln“ 571

11 Praktiken der Heuchelei?

Funktionen und Folgen der Inkonsistenz sozialer Praxis 578

TIM NEU, MATTHIAS POHLIG

11.1 Zur Einführung 578

THOMAS WELLER

11.2 Heuchelei und Häresie. Religiöse Minderheiten und katholische
Mehrheitsgesellschaft im frühneuzeitlichen Spanien 585

NIELS GRÜNE

11.3 Heuchelei als Argument. Bestechungspraktiken und Simoniedebatten im
Umfeld von Bischofswahlen der Frühen Neuzeit 596

BIRGIT NÄTHER

11.4 Systemadäquate Artikulation von Eigeninteressen: Zur Funktion von
Heuchelei in der frühneuzeitlichen bayerischen Verwaltung 607

TIM NEU	
11.5 „nicht in Meinung das [...] etwas neues eingeführt werde“. Heuchelei und Verfassungswandel im frühen 17. Jahrhundert	619
12 Praktiken des Entscheidens	630
BARBARA STOLLBERG-RILINGER	
12.1 Zur Einführung	630
BIRGIT EMICH	
12.2 <i>Roma locuta – causa finita?</i> Zur Entscheidungskultur des frühneuzeitlichen Papsttums	635
ANDRÉ KRISCHER	
12.3 Das Gericht als Entscheidungsgenerator. Ein englischer Hochverratsprozess von 1722	646
GABRIELE HAUG-MORITZ	
12.4 Entscheidung zu physischer Gewaltanwendung. Der Beginn der französischen Religionskriege (1562) als Beispiel	658
MATTHIAS POHLIG	
12.5 Informationsgewinnung und Entscheidung. Entscheidungspraktiken und Entscheidungskultur der englischen Regierung um 1700	667
PHILIP HOFFMANN-REHNITZ	
12.6 Kommentar zur Sektion „Praktiken des Entscheidens“	678
13 Die Ökonomie sozialer Beziehungen	684
DANIEL SCHLÄPPI	
13.1 Die Ökonomie sozialer Beziehungen. Forschungsperspektiven hinsichtlich von Praktiken menschlichen Wirtschaftens im Umgang mit Ressourcen	684
14 Fachgeschichte der Frühen Neuzeit	696
JUSTUS NIPPERDEY	
14.1 Die Institutionalisierung des Faches Geschichte der Frühen Neuzeit	696

3 *Saperi*. Praktiken der Wissensproduktion und Räume der Wissenszirkulation zwischen Italien und dem Deutschen Reich im 17. Jahrhundert

SABINA BREVAGLIERI, MATTHIAS SCHNETTGER

3.1 Zur Einführung

Praktiken der Wissensproduktion und -zirkulation, insbesondere die Vielfalt unterschiedlichster Prozesse, die sich in diesem Zusammenhang zwischen der italienischen Halbinsel und ‚Deutschland‘ im Verlauf eines langen 17. Jahrhunderts ereigneten, sind Gegenstand dieser Sektion.¹ Die Wissensproduktion wird dabei zugleich als Hauptblickwinkel und analytische Dimension gewählt, mittels derer sich die Gestalt und Konfiguration eines Beziehungsraumes untersuchen lassen, der sich auf der Nord-Süd-Achse Europas bildete und ständig neu bestimmte. Dieser Forschungsansatz geht auf die intensive Kooperation einer kleinen Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zurück, die aus unterschiedlichen historiographischen Traditionen kommen und verschiedene Disziplinen bzw. Bereiche der Historischen Kulturwissenschaften vertreten, die als gemeinsamen Nenner jedoch das Interesse am frühneuzeitlichen Italien mitbringen.²

Im Bewusstsein dessen, dass die heutigen Disziplinen der Historischen Kulturwissenschaften Konstruktionen darstellen und ihrerseits aus historischen Prozessen hervorgegangen sind,³ erscheint uns die Konzentration auf Praktiken als besonders vielversprechend, um die Grenzen gewachsener disziplinärer wie

1 Wir danken Wolfgang Schmale (Wien) für seinen Kommentar zu unserer Sektion, aus dem wir eine Reihe wertvoller Anregungen in diesen Text übernommen haben.

2 Konkret handelt es sich um eine Arbeitsgruppe aus römischen (Sabina Brevaglieri) und Mainzer Forscherinnen und Forschern (Sebastian Becker, Elisabeth Oy-Marra, Klaus Pietschmann, Matthias Schnettger), die durch ein Marie Curie Fellowship von Sabina Brevaglieri (2011–2013) ermöglicht wurde. Diese Arbeitsgruppe beschäftigt sich seit Herbst 2011 mit Fragen der Kommunikation und des Wissenstransfers zwischen Italien und dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation und bereitet eine gemeinsame Publikation vor, die über einen ‚konventionellen‘ Sammelband hinausgehen und den intensiven interdisziplinären Austausch widerspiegeln soll.

3 Vgl. Jean Boutier/Jacques Passeron/Jacques Revel (Hrsg.): *Qu'est-ce qu'une discipline*. Paris 2006; Helmut Puff/Christopher Wild (Hrsg.): *Zwischen den Disziplinen? Perspektiven der Frühneuezeitforschung*. Göttingen 2003.

auch nationaler Forschungstraditionen,⁴ und die damit zusammenhängenden sprachlichen Barrieren, zu überwinden. Mit ihrer Arbeit reagierte die Gruppe auf die als solche wahrgenommene Notwendigkeit, jenseits der Perspektiven einzelner Disziplinen den heuristischen Ertrag der interpretatorischen Paradigmen zu überdenken, die lange den konzeptuellen Rahmen für die Untersuchung der politischen, religiösen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Italien und ‚Deutschland‘ gebildet haben.⁵ In dieser Hinsicht haben die methodologischen Instrumentarien der Kulturtransferforschung und des *cultural exchange*, die Anregungen der *histoire croisée* und deren Zusammenschau mit den Ergebnissen der Zirkulationsforschung – wenn auch für jedes Mitglied der Gruppe in unterschiedlicher Weise – einen gemeinsamen Fundus wichtiger Ressourcen zur Schärfung des eigenen interpretatorischen Profils geliefert. Potentiale und Grenzen dieser Ansätze sind analysiert und diskutiert worden, ohne dass es uns darum gegangen wäre, einen von ihnen als exklusiven Interpretationsrahmen zu definieren oder gar eine Hierarchisierung vorzunehmen.

Zugleich haben wir diese Konzepte zum sogenannten *spatial turn* und zu den vielfältigen Ansätzen in Beziehung gesetzt, die sich hinter diesem Etikett verbergen.⁶ Denn die eindeutige Abkehr von einem absoluten Raumbegriff im Sinne eines Hintergrundes oder Containers zugunsten einer relationalen Raumkonzeption, die sich seit geraumer Zeit vollzogen hat, hat es nahegelegt, nach den räumlichen Bezügen der Wissensproduktion zu fragen.⁷

In diesem Zusammenhang hat unsere gemeinsame Arbeit in der empirischen Forschung den wichtigsten Ansatzpunkt für die Gegenüberstellung von Forschungsansätzen und den Austausch zwischen den Disziplinen identifiziert. Das Vorhaben, die Bedingungen der Beziehungen zwischen Italien und ‚Deutschland‘ in der Frühen Neuzeit mit dem Fokus auf der Wissensproduktion zu betrachten, hat sich somit vor allem mittels der Konstruktion spezifischer Forschungsgegen-

4 Zu nationalen Perspektiven auf die Kulturgeschichte vgl. Jörg Rogge (Hrsg.): *Cultural history in Europe. Institutions – themes – perspectives*. Bielefeld 2011.

5 Zu den Möglichkeiten, zu einer inter- bzw. transdisziplinären Forschung zu gelangen, vgl. Matthias Bergmann: *Methoden transdisziplinärer Forschung. Ein Überblick mit Anwendungsbeispielen*. Frankfurt a. M. u. a. 2010.

6 Zusammenfassend jetzt Susanne Rau: *Räume. Konzepte, Wahrnehmungen, Nutzungen*. Frankfurt a. M. u. a. 2013. Einen kritischen Blick auf den *spatial turn* aus geschichtswissenschaftlicher Sicht bieten Angelo Torre: Un „tournant spatial“ en histoire? Paysages, regards, ressources. In: *Annales HSS* 63 (2008), S. 1127–1144 und Charles Withers: Place and the „Spatial Turn“ in Geography and in History In: *Journal of the History of Ideas* 70 (2009), S. 637–658. Zur Verbindung zwischen Wissen und Raum vgl. auch den Überblick von Peter Meusburger: The Nexus of Knowledge and Space. In: Peter Meusburger/Michael Welker/Edgar Wunder (Hrsg.): *Clashes of knowledge. Orthodoxies and Heterodoxies in Science and Religion*. Dordrecht 2008, S. 36–90.

7 Vgl. Christian Jacob: *Lieux de savoir*. 2 Bde. Paris 2007–2011.

stände und der Arbeit mit den Quellen konkretisiert. Aus dem Denken vom Einzelfall her entwickelte sich der analytische Horizont,⁸ mittels dessen das Problem des komplexen und wechselseitigen Zusammenhangs zwischen den Praktiken der Wissensproduktion und -zirkulation und den Prozessen der Konstruktion derjenigen Räume, mit denen sie interagieren, untersucht werden soll.⁹

*

Deutsch-italienische Beziehungen sind weder in der deutschen und noch viel weniger in der italienischen historischen Frühneuzeitforschung ein intensiv bearbeitetes Thema, sieht man von der florierenden Reiseforschung einmal ab.¹⁰ Vor allem mit den Nuntiaturreportagen liegen zwar beachtliche Teile eines einschlägigen Quellenbestands ediert vor, jedoch wird dieser eher selten intensiv genutzt.¹¹ Neben sprachlichen Gründen mögen Traditionen einer lange protestantisch dominierten Geschichtswissenschaft hier eine Rolle spielen – *catholica non leguntur*. Auch die Konfessionalisierungsthese, die die Unterschiede und Abgrenzungen zwischen den christlichen Konfessionen stark betont hat, ließ die Beziehungen zwischen dem katholischen Italien und dem zu erheblichen Teilen protestantischen Deutschland nicht eben als fruchtbaren Forschungsgegenstand erscheinen. In Nachbardisziplinen, wie der Kunstgeschichte und Musikwissenschaft, ist das Bild ein anderes. Italienische Einflüsse auf die nordalpinen Bildenden Künste und Musik können geradezu als klassische Themen dieser Fächer gelten. ‚Ausgeforscht‘ sind sie aber noch lange nicht. Will man hier Forschungsdesiderate benennen, so wird man nicht zuletzt das Problem anzusprechen haben, dass in vielen älteren Arbeiten die italienisch-deutschen Transferprozesse im 17. Jahrhundert mehr oder weniger als eine Einbahnstraße erscheinen, mit einem gebenden Italien und einem empfangenden Deutschland.

An einer solchen Sichtweise sind mehrere Aspekte problematisch: Am offensichtlichsten ist, dass gegenläufige Transferprozesse aus dem Blick zu geraten drohen. Ebenso besteht die Gefahr, dass mögliche italienisch-deutsche Beziehungen von der historischen Forschung nicht aufgedeckt werden, da man gar nicht nach ihnen sucht.

Problematisch kann aber auch etwas anderes werden, nämlich eine undifferenzierte Verwendung der Begriffe ‚Italien‘/ ‚italienisch‘ und ‚Deutschland‘/ ‚deutsch‘. Wenn Metternich im Zuge des Wiener Kongresses mit seinem Diktum, dass für

8 Jean-Claude Passeron/Jacques Revel (Hrsg.): *Penser par cas*. Paris 2005.

9 Sabina Brevaglieri/Antonella Romano (Hrsg.): *Produzione di saperi, costruzione di spazi*. Bologna 2013.

10 Vgl. z. B. Mathis Leibetseder: *Die Kavaliertour. Adlige Erziehungsreisen im 17. und 18. Jahrhundert*. Köln u. a. 2004.

11 Ein aktuelles Gegenbeispiel ist Alexander Koller: *Imperator und Pontifex. Forschungen zum Verhältnis von Kaiserhof und römischer Kurie im Zeitalter der Konfessionalisierung (1555–1648)*. Münster 2012.

ihn Italien nicht mehr als ein geographischer Begriff sei, zwar die Empörung der italienischen Nationalbewegten erregte, in politischer Hinsicht aber so unrecht nicht hatte, besitzt ein solcher Befund für das 17. Jahrhundert eine noch deutlich größere Relevanz. Durch die Alpen und die angrenzenden Meere geographisch mehr oder weniger deutlich abgegrenzt, konnte von einer politischen Einheit der Apenninenhalbinsel keine Rede sein. Weder war Italien unter einer spanischen ‚Zwangsherrschaft‘ geeint, noch hatten Liga-Projekte zur Vertreibung der Spanier Erfolg. Und auch die Vorstellungen einer einheitlichen italienischen Kulturnation sollte man nur mit Einschränkungen auf die Frühe Neuzeit übertragen. Sicher, es lassen sich vielfältige Austauschprozesse und Verflechtungen zwischen den Territorialstaaten feststellen, und es gibt zahlreiche Zeugnisse für ein italienisches Wir-Bewusstsein, das sich nicht zuletzt durch eine Distanzierung von den nordalpinen ‚Barbaren‘ manifestierte und konstituierte. Daneben stehen aber zugleich Belege für klare Abgrenzungen zwischen den verschiedenen Staaten, sodass neben und möglicherweise vor einem italienischen ein venezianisches, toskanisches oder neapolitanisches ‚National‘-Bewusstsein stand.¹²

Ähnlich verhält es sich mit ‚Deutschland‘: Dass sich das Deutsche Reich aus einer Vielzahl unterschiedlichster Territorien zusammensetzte, ist unbestritten, auch wenn man heutzutage aus gutem Grund nicht mehr von einem Flickenteppich spricht. Und selbst wenn man konzediert, dass die Bildung einer „deutschen Nation“ bis zum 17. Jahrhundert vorangeschritten war, bedeutet das nicht, dass es nicht auch nördlich der Alpen mehr oder weniger deutlich ausgeprägte regionale und territorialstaatliche Identitäten gegeben hat. Allzu einheitlich sollte man sich das frühneuzeitliche Deutschland also nicht vorstellen. Nicht alle diese Territorien waren in gleicher Weise in die Organisation und in die Kommunikationsstrukturen des Deutschen Reiches eingebunden. Und überhaupt: Kann man das Reich mit ‚Deutschland‘ gleichsetzen, wenn man einerseits bedenkt, dass es große deutschsprachige Bevölkerungsgruppen außerhalb der (an vielen Stellen auch nicht präzise festgelegten) Reichsgrenzen gab und ebenso – insbesondere an der Peripherie des Reichs – viele nichtdeutschsprachige Reichsuntertanen?¹³ Besonders groß war der Anteil dieser Bevölkerungsgruppen in den habsburgischen Territorien, in den Ländern der Böhmisches Krone, aber auch in Innerösterreich und Tirol, wo nicht nur zahlreiche Slawen lebten, sondern, für unseren Kontext

12 Zum langen und keineswegs geradlinigen Prozess der italienischen Nationswerdung vgl. jetzt im Überblick Francesco Traniello/Gianni Sofri: *Der lange Weg zur Nation. Das italienische Risorgimento*. Stuttgart 2012.

13 Vgl. zu diesem Problemkomplex Georg Schmidt (Hrsg.): *Die deutsche Nation im frühneuzeitlichen Europa. Politische Ordnung und kulturelle Identität?* München 2010; zu den Peripherien des Reichs, zu denen auch „Reichsitalien“ gehörte, Matthias Schnettger: *Le Saint-Empire et ses périphéries: l'exemple de l'Italie*. In: *Histoire, Économie et Société* 23 (2004), S. 7–23.

von besonderer Bedeutung, auch Italiener. Aber um das Problem noch komplexer zu machen: Kann es nicht zu Missverständnissen und Verzeichnungen führen, wenn man den Akteuren ein ‚nationales‘ Etikett umhängt? Um ein Beispiel zu nennen, das ebenfalls im Rahmen der Mainzer Arbeitsgruppe untersucht wird: Kardinal Ernst Adalbert von Harrach (1598–1667) wurde in Wien geboren, erhielt einen großen Teil seiner Ausbildung in Rom und lebte später nicht nur in seiner Erzdiözese Prag, sondern auch in Wien, immer wieder in Rom und wurde am Ende seines Lebens zum Fürstbischof von Trient gewählt. Er sprach fließend Italienisch und verfasste sein privates Diarium in dieser Sprache.¹⁴

Auf der Basis von vergleichbaren Fällen hinterfragt diese Sektion, ob es Sinn macht, von prädefinierten Räumen auf dem Niveau von ‚Nationen‘ als Bezugsgrößen auszugehen. Im Zentrum des Interesses stehen vielmehr die Praktiken der Wissensproduktion und deren vielfältige und wechselseitige Verknüpfungen mit dem Raum. Wenn man die Perspektive und die Analyseraster verändert und die Aufmerksamkeit auf die Akteure richtet, erlaubt dies, die Dynamiken der Wissensproduktion jenseits von Vorstellungen eines mehr oder weniger bilateralen Austauschs zwischen homogenen, kohärenten und vergleichbaren räumlichen Einheiten (Italien – Deutschland) zu überdenken. In diesem Sinne ist der Beziehungsraum zwischen Italien und dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation nicht als eine feststehende Größe zu verstehen, sondern erscheint vielmehr durch einen kontinuierlichen Prozess des Werdens charakterisiert. Um das Potential unseres Ansatzes zur Analyse der Beziehungen zwischen Wissenspraktiken und pluralen Räumen zu überprüfen, haben wir die Konzentration auf eine vergleichsweise enge Zeitspanne wie das 17. Jahrhundert als zielführend erachtet und unsere Fallbeispiele dementsprechend konstruiert. Denn ihre zeitliche Verschränkung bietet angesichts der Komplexität und Offenheit unserer übrigen Analysekatégorien die beste Gewähr für eine intensive und tiefgehende Erforschung von Wissensproduktion und -zirkulation.

*

In Anlehnung an das italienische Wort *saperi* betont die Sektion einerseits die plurale Dimension der Wissensproduktion und der Wissenspraktiken. Die Akzentverschiebung gegenüber dem Konzept der Wissenskulturen¹⁵ hat andererseits das Ziel, die Betonung auf eine Vielfalt der Handlungsmöglichkeiten zu lenken, die nicht notwendigerweise mit homogenen Erfahrungs- und Kompetenzbereichen korrespondieren. In all unseren Fallstudien wird die Wissensproduktion

14 Katrin Keller/Alessandro Catalano (Hrsg.): *Die Diarien und Tagzettel des Kardinals Ernst Adalbert von Harrach (1598–1667)*. 7 Bde. Köln u. a. 2010.

15 Z. B. Johannes Fried/Thomas Kaiser (Hrsg.): *Wissenskulturen. Beiträge zu einem forschungsstrategischen Konzept*. Berlin 2003; dies. (Hrsg.): *Wissenskulturen. Über die Erzeugung und Weitergabe von Wissen*. Frankfurt a. M. u. a. 2009.

daher nicht als homogenes Kollektivwesen konstruiert, das sich bewusst als solches erkennt. Vielmehr werden nicht nur die Akteure und Praktiken der Wissensproduktion dezidiert als plural betrachtet, sondern auch die verschiedenen Erfahrungsbereiche der einzelnen Individuen und die ständigen Interaktionen dieser Erfahrungsbereiche. In ihrem Handeln erweisen sich die Akteure selbst als nicht frei von Inkonsequenzen, und sie scheinen so ständig die Felder zu rekonfigurieren, in denen die Praktiken sich organisieren. Es geht also darum, die Produktion von Wissen und die Lebenswelten der hieran beteiligten Akteure in ihrer Komplexität zu betrachten. Hierfür erscheint eine interdisziplinäre Kooperation unabdingbar, denn diese Komplexität ist kaum mittels der spezifischen Ansätze der einzelnen Disziplinen zu erfassen. Mit dieser interdisziplinären und vielstufigen Perspektive will die Sektion somit in einer verfeinerten Weise Elemente des Austauschs untersuchen, die unterschiedliche Projekte, Interessen und Ansprüche zusammenhalten und interagieren lassen, und zwar ausgehend von höchst asymmetrischen Beziehungen. Die Praktiken verschiedener Arten von Akteuren und ihre vielfältigen Verbindungen umreißen so eine Maschinerie des Wissens, die auf einer Nord-Süd-Achse Welten mobilisiert, die wesentlich vielgestaltiger sind als eine *République des Lettres*, wie weit man diese auch fassen will.

In diesem Sinn sind hier die Reisen eines Maschinenbauexperten im Dienst des Großherzogs von Toskana in verschiedene deutsche Städte und nach Nordeuropa zu nennen. Die mechanischen Wissenspraktiken, die man sich in Florenz davon versprach, setzten die Produktion eines Schrifttums und von Bildern in Gang und führten zum Zusammenwirken völlig verschiedener Instanzen. Von diesen Instanzen spielten der Schreiber und der Leser eine aktive Rolle (wie in der Fallstudie Sebastian Beckers). Zugleich will die Sektion die Vorstellung von der Existenz konfessioneller Barrieren im Sinne von klar definierten Wasserscheiden zwischen homogenen, territorialen und kulturellen Einheiten hinterfragen. Die Praktiken der Wissensproduktion bieten vor allem die Möglichkeit, das ständige Aushandeln vielfältiger, jedoch fließender und durchlässiger Grenzen mittels der dauerhaften Verflechtung von unterschiedlichen Erfahrungs- und Kompetenzbereichen zu beleuchten. So trafen in Rom lutherische Fürsten und katholische Kardinäle sowie Ärzte unterschiedlicher Herkunft und verschiedenste Arten von Akteuren aufeinander. In vielfältiger Weise beschäftigten sie sich mit naturgeschichtlichen Praktiken, die vor Ort und in der Ferne die Beziehungen zwischen der Stadt des Papstes und dem Darmstädter Hof förderten – wie in der Fallstudie von Sabina Brevaglieri zu erfahren ist. Außerdem strebt die Sektion an, die traditionellen Vorstellungen von den künstlerischen und musikalischen Einflüssen der italienischen Welt auf die nordalpinen Gebiete als einer Einbahnstraße hinter sich zu lassen. Klaus Pietschmann untersucht dazu den Fall eines Musikers und Historiographen zwischen dem Dresdner Hof und seiner Geburtsstadt Perugia. Dabei zeigt sich, dass seine neue „*Historia musica*“ keine Produktion eines Gelehrten

aus der Gelehrtenrepublik war. Die Sektion untersucht also die Beziehungen und die Verflechtungen, welche die Konstruktion von (zum Beispiel musikalischem) Spezialwissen erlauben; sie will aber auch die Vielfalt und Gleichzeitigkeit von Interessen und Praktiken einzelner Akteure aufscheinen lassen, während eine disziplinäre Sichtweise zumeist bemüht ist, Kohärenz herzustellen. In den Beiträgen der Sektion kommt zugleich die Vielfalt der epistemischen Praktiken zum Ausdruck. So werden wir die verschiedenen ‚Beobachtungen‘ eines Vermittlers kennen lernen, die im Zentrum des Vortrags von Sebastian Becker stehen; oder es wird der Fall von Hofärzten diesseits und jenseits der Alpen untersucht, mit denen Sabina Brevaglieri sich beschäftigt.¹⁶ An der Schnittstelle zwischen Empirismus und Gelehrsamkeit werden somit die verschiedenen Verwendungen der *historia* (*naturalis* und *civilis*) betrachtet, die dem *modus cognoscendi* dienen.¹⁷ Dadurch wird es möglich, verschiedene Begriffsbereiche sowie die verschiedenen Zielsetzungen und Projekte zu verknüpfen. Durch die gelehrten Buchpraktiken eines einzigen Akteurs wird es möglich, eine Kohärenz innerhalb der verschiedenen Schreibpraktiken der *historia* auszumachen, die wiederum Embleme verschiedener und teils miteinander unvereinbarer Wissenskulturen hervorbringen können.

*

Saperi insistiert nicht nur auf der in vielfacher Weise gegebenen Multidimensionalität dieser Maschinerie des Wissens, sondern auch auf der Dynamik der Prozesse, die sie ausmachen. In diesem Sinne erscheint es wichtig, das Verhältnis zwischen der Herstellung und der Zirkulation von Wissen erneut zu thematisieren.

Ausgehend von den Ergebnissen der Kulturtransfer-Studien auf der einen und den *post-colonial studies* auf der anderen Seite hat sich die Erkenntnis gefestigt, dass die Zirkulation keine bloße Bewegungskategorie ist. Auf der Ebene der *global history* hat diese Akzentverschiebung dazu geführt, dass die Zirkulation nun als Produktionsebene Bedeutung erlangt, wie dies in den Thesen des Wissenschaftshistorikers Kapil Raj zu beobachten ist, der sie als eine „site of knowledge“ bezeichnet.¹⁸ Diese Sektion bezieht zugleich Stellung in der latenten

16 Zur Beobachtung als epistemologischer Akt vgl. Lorraine Daston/Elizabeth Lunbeck (Hrsg.): *Histories of Scientific Observation*. Chicago 2011. Zu den Beobachtungen als Genre und deren Zirkulation vgl. Dirk van Miert (Hrsg.): *Communicating Observations in Early Modern Letters (1500–1675). Epistolography and Epistemology in the Age of the Scientific Revolution*. London/Turin 2013.

17 Vgl. Gianna Pomata/Nancy G. Siraisi (Hrsg.): *Historia. Empiricism and Erudition in Early Modern Europe*. Cambridge (MA) u. a. 2005.

18 Kapil Raj: *Relocating modern science. Circulation and the construction of knowledge in South Asia and Europe, 1650–1900*. Basingstoke 2007; ders.: Introduction: circulation and locality in early modern science. In: *The British Journal for the History of Science* 43 (2010), S. 513–517; ders.: Beyond Postcolonialism and Postpositivism. Circulation and the Global History of Science. In: *Isis* 104 (2013), S. 337–347.

Spannung zwischen den „nodes of production“ und den „spaces of circulation“.¹⁹ Auf diese Weise soll der situative Charakter der Wissensproduktion betont und auf der anderen Seite die Komplexität der räumlichen Skalen überdacht werden, mittels derer sich diese Praktiken artikulieren. Die lokale Dimension der Wissensproduktion verschwindet also in den Zirkulationsprozessen nicht. Sie erscheint vielmehr als das instabile und ständig neu ausgehandelte Ergebnis einer Verbindung zwischen Räumen, die sich in Größe und Verfassung unterscheiden, die sich ihrerseits durch Zirkulationsdynamiken konstituieren und ständig neu definieren.²⁰ Unter Bezugnahme auf die Raumkonzeption Michel de Certeaus, die von einem *lieu pratiqué* ausgeht, also von einem Raum, der durch die Bewegung der Akteure, die ihn durchqueren, Gestalt annimmt, werden somit die konkreten Raumerfahrungen der Akteure und die Wege der Objekte als Vektoren ins Zentrum der Aufmerksamkeit gestellt.²¹ Davon ausgehend ist das Ziel der Sektion, einen Beitrag zu einem tieferen Verständnis der Texturen der räumlichen Konfigurationen, zu denen diese Praktiken der Bewegung beitragen, zu leisten.

Die Wissensproduktion mit den konkreten Raumerfahrungen der Akteure zu verknüpfen schließt aus unserer Sicht zugleich mit ein, die kommunikative Natur der vielfältigen und sich ihrerseits ändernden Praktiken, die ständig diese Produktion nähren, anzuerkennen und zu würdigen. Unter dieser Perspektive ist die Wissensproduktion notwendigerweise mit spezifischen Kommunikationsräumen verknüpft. Diese Kommunikationsräume konstituieren sich eben durch die Wissensproduktion und -zirkulation. Wissensproduktion und -zirkulation ereignen sich somit nicht einfach in einem vorgegebenen Raum, sondern tragen dazu bei, dessen Form und Texturen neu zu bestimmen.

Das technische Wissen, das für den Bau des Hafens von Livorno benötigt wird, wird auch durch den Dialog, der auf lange Distanz mit den deutschen Reichsstädten geführt wird, erlangt. In Perugia wird eine „*Historia musica*“ niedergeschrieben, die im Dialog mit der musikalischen Produktion des Dresdner Hofes entsteht. Die Stadt Rom und ihre komplexe Konfiguration definieren den Raum einer Naturgeschichte der Neuen Welt, in der auch die Beziehungen mit dem transalpinen Norden ihren Niederschlag finden. Auf diese Weise tragen wissenschaftliche, künstlerische, literarische und zeremonielle Praktiken, Anwesenheit und Distanz, Interaktion und Briefwechsel, Schriften und Bücher zur Konstituierung höfischer Räume bei, die in den hier untersuchten Beispielen zentrale Foren der Wissensproduktion und -zirkulation bilden.

19 Vgl. außer den vorgenannten Titeln auch L. Roberts (Hrsg.): *Science and Global History, 1750–1850: Local Encounters and Global Circulation*. Leiden 2009.

20 Vgl. Brevaglieri/Romano, *Produzione*, S. 3–19.

21 Zum Raumkonzept Michel de Certeaus siehe ders.: *L'invention du quotidien*. Paris 1990, S. 173. Vgl. zu diesem Ansatz auch Christian Jacob (Hrsg.): *Les Lieux de savoir*. 2 Bde. Paris 2007–2011.

Wir hoffen, dass unsere Überlegungen sich nicht nur für die Analyse von Wissensproduktion und Räumen der Wissenszirkulation zwischen Italien und dem Deutschen Reich im 17. Jahrhundert als fruchtbar erweisen werden, sondern auch in einem allgemeineren Sinne einen Beitrag zur Diskussion um die Erforschung von Transfer-, Zirkulations- und Raumbildungsprozessen in der Frühen Neuzeit leisten können.